

„Da lebt sicher keiner mehr“

Für die beiden Piloten des abgestürzten Tornados kommt jede Hilfe zu spät

Von unserem Redaktionsmitglied
Sascha Borowski

Kaufering

Die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Scheuring geben gerade einem Kameraden auf dem „Neuen Friedhof“ in Scheuring das letzte Geleit, als sie einen lauten Krach hören. „Es hat einen wahnsinnigen Schepperer getan“, erzählt einer. „Wie ein Erdbeben.“ Nur wenig später, als der Alarm aufläuft, wissen sie warum. Knapp drei Kilometer entfernt, mitten im Westerholz, ist ein Flugzeug abgestürzt. Eine Kampfmaschine, wie sehr schnell bekannt wird. Die Feuerwehrleute stürzen zu ihren Fahrzeugen. Es geht Richtung Kaufering, wo die ersten Streifenwagen aus Landsberg und dem Kreis Augsburg gerade die Straßen sperren.

Gestern Nachmittag nahe der Grenze zum Landkreis Augsburg. Es herrscht eine Art Ausnahmezustand an der Ruine Haltenberg, irgendwo in der Mitte zwischen Kaufering und Scheuring. Das Waldstück, ein beliebtes Ausflugsziel für die Menschen hier, ist hermetisch abgeriegelt. Feldjäger der Bundeswehr sind aufgefahren, Feuerwehrleute aus Kaufering, Landsberg, Prittriching, Scheuring, mit Unterstützung bis aus Dießen am Ammersee. Das Technische Hilfswerk leuchtet eine Wiese aus, wo jetzt ein kleines rotes Zelt steht und viele Einsatzwagen. „Bis hierher und nicht weiter“, sagen die Streifenbeamten, die am Weg zum Waldrand stehen. 300 Meter hinter

ihnen kreist ein SAR-Hubschrauber über den Bäumen, und wer von dort kommt, hat wenig mehr gesehen als Rauch und Trümmer. „Da lebt sicher keiner mehr“, sagt ein Polizist, der als einer der Ersten da war kurz nach halb drei. Näher an den Absturzort durfte auch er nicht. Die Bundeswehr hat den gesamten Bereich zum militärischen Sperrgebiet erklärt.

Was wirklich hier passiert ist, weiß bis zum späten Abend noch niemand genau. Es war 14.25 Uhr, als am Militärflughafen Lechfeld ein ECR-Tornado des Jagdbombergeschwaders 32 abhob. Der Flug sollte nach Ramstein gehen, der Pilot und sein Waffensystemoffizier hatten den Auftrag, dort „taktische Einsatzverfahren“ zu

Der Wald
ist
abgeriegelt

übend, wie die Bundeswehr in einer ersten Meldung sagt. Nur wenige Minuten später die Katastrophe. Der Funkkontakt bricht ab. Der Kampfjet stürzt knapp 3,5 Kilometer vom Flughafen entfernt in den Wald. Die Stelle ist weit weg von den nächsten Ortschaften, schwer zugänglich zudem.

Die Rettungsmannschaften, die sich erst einmal zur Absturzstelle vorkämpfen müssen, können nichts mehr ausrichten. Eine Stunde später sind die Befürchtungen schon Gewissheit: Die beiden Männer an Bord sind tot. Die Besatzung des SAR-Hubschraubers hat die sterblichen Überreste der Männer an der Absturzstelle entdeckt. Wie es heißt, waren beide im Wrack ihrer Maschine verbrannt. „Über

Ein Geruch
von Kerosin
in der Luft

dem ganzen Bereich lag ein Geruch von Kerosin“, berichtet ein Kauferinger Feuerwehrmann, der mit als einer der Ersten am Unglücksort war. Auch die Feuerwehr des Fliegerhorsts sei „in die Brandbekämpfung eingebunden“ gewesen, bestätigt Luftwaffensprecher Hartmut Beilmann. Ob die beiden Soldaten vor dem Absturz noch versucht hatten, sich zu retten, ist unklar. „Wir haben die Maschine kurz nach dem Start verloren. Zum Hergang oder zur Absturzursache können wir aber noch nichts sagen“, sagt Sprecher Beilmann. Der Tornado war beim Start Richtung Ramstein mit 7000 Litern voll betankt. Waffen hatte die Maschine nach Angaben eines Polizeisprechers nicht an Bord, nur eine Übungsrakete ohne Sprengstoff.

Der Absturz des ECR-Tornados ist eines der schwersten Unglücke in der Geschichte des Lechfelder Jagdbombergeschwaders. Wie es dazu kommen konnte, werden jetzt Fachleute klären. Schon kurz nach dem Unglück machte sich ein Team der Generallflugsicherheit der Bundeswehr auf den Weg nach Kaufering. Erste Ergebnisse ihrer Arbeit werden frühestens in den nächsten Tagen vorliegen. Zur Identität der Getöteten wollte die Bundeswehr zunächst nichts sagen. Bayern Ministerpräsident drückte den Familien der Soldaten gestern Abend sein Mitgefühl aus: „Die beiden Offiziere sind in Ausübung ihres Dienstes für Frieden, Freiheit, Recht und Menschenwürde gestorben. Dafür verneigen wir uns vor ihnen.“

